

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

45. Jahrgang.

Nr. 13.

Sonnabend, den 29. Januar

1898.

Im Gehöfte Brand-Stat.-Nummer 117 zu Gundsühel ist die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen.

Schwarzenberg, den 27. Januar 1898.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirsing.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Lohnfuhrwerksbesizers **Ernst Ludwig Müller in Carlsefeld** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 25. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Eibenstock, den 28. Januar 1898.

Aktuar Friedrich,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Die Hundebesitzer hiesigen Ortes werden hierdurch aufgefordert, die Hundesteuer — 5 Mark für jeden Hund — auf das Jahr 1898 bis 5. Februar ds. Js. gegen Entnahme der Hundesteuermarke an die Gemeindefassenverwaltung — Rathaus eine Treppe Zimmer Nr. 6 — abzuführen.

Nach Ablauf der erwähnten Zahlungsfrist wird gegen etwaige Restanten das Zwangs-
vollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Schönheide, am 26. Januar 1898.

Der Gemeinderath.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Eibenstock.

In **Hendel's Hotel in Schönheiderhammer** sollen

Sonnabend, den 5. Februar 1898, von Nachm. 1 Uhr an

nachverzeichnete auf den Schlägen der Abth. 11, 12, 48, 55, 61 u. 63, in den Durchforstungen der Abth. 72, 73 u. 75, sowie an geräumten Wegen in 11—14 u. 28 aufbereitete **Rauhholzer** und zwar:

789 weiche Stämme	von 10—19 cm	Mittensstärke,	11—20 m lang,
122 "	"	"	11—25 " "
7026 " Alöhler	"	7—15 "	Oberstärke,
5471 "	"	16—22 "	"
3503 "	"	23—75 "	"
54 buchene	"	16—70 "	"
1491 sichtene Derbstangen	"	8—15 "	Unterstärke, 8—14 m lang,
48,00 Hdt. sichte. Reisstangen	"	3 u. 4 "	"
14,00 "	"	5—7 "	"
44 1/2 Nm. "	"	"	"
12 "	"	"	"

sowie **Montag, den 7. Februar 1898, von Nachm. 1 Uhr an**
die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennholzer**, als:

28 Nm. buchene,	124 1/2 Nm. weiche Brennweite,
2 "	erlene, 79 1/2 "
5 1/2 "	buchene Stäbe ,
28 1/2 "	harte, 71 1/2 Nm. weiche Stäbe ,
826 "	weiches Streuholz und 3 Nm. weiche Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Königliche Forstrevierverwaltung und königliches Forstrentamt Eibenstock,
Bach. am 28. Januar 1898. **Gerlach.**

Die neue Heeresverfärkung Russlands

hat im Allgemeinen in der deutschen Presse weniger Aufregung verursacht, als dies bei früheren ähnlichen Anlässen der Fall war. Es mag daran einerseits die „Freundschaft zu Russland“, andererseits aber die Befürchtung schuld sein, daß eine Klage darüber zur übermäßigen Verstärkung des deutschen Heeres den Anlaß geben würde.

Das russische Heer umfaßt nach seiner neuesten Verstärkung 24 Armeekorps, wovon das kaukasische Korps, das für den Krieg nach Asien nicht in Betracht kommt, die Stärke von 4 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen hat. Auch die Gardekorps in Petersburg und Warschau zählen je 3 Infanterie-Divisionen, so daß das stehende russische Heer in Europa und dem Kaukasus bereits heute 52 Infanterie- und 22 Kavallerie-Divisionen und 2 Kavallerie-Brigaden, sowie 21 Reserve-Infanterie-Brigaden zu je 4 und 2 Bataillonen aufweist, während der Friedensstand der deutschen Armee 20 Armeekorps und in Summa 43 Infanterie- und eine Kavallerie-Division nebst 42 Kavallerie-Brigaden beträgt.

Infolge der Formation und spätern Zusammenstellung der vierten Bataillone zu Regimentern und Brigaden wuchs allerdings das deutsche Friedensheer auf 105 Infanterie-Brigaden, darunter 20 zu nur 4 Bataillonen nebst 19 Jäger-Bataillonen an, und zählt heute in Summa 624 Infanterie-Bataillone. Mit der jetzt vollzogenen Vermehrung des russischen Heeres steigt dagegen die Infanteriestärke desselben einschließlich 48 Schützen- und 138 Reserve-Bataillonen in Europa (einschl. des Kaukasus) auf 1020 Bataillone, da 4 Reserve-Infanterie-Brigaden von je 8 Bataillonen in 4 Infanterie-Divisionen von je 16 Bataillonen umgewandelt wurden, was eine Vermehrung um 32 Bataillone ergibt. Außerdem stehen 32 hier nicht in Betracht kommende Bataillone in Asien.

Angesichts dieser Verhältnisse schreibt der „Köln. Volksztg.“ ein militärischer Mitarbeiter: Vorderhand kann die Bildung der beiden neuen russischen Armeekorps mit Rücksicht auf den Umstand, daß unsere Reserve-Divisionen und Reserve-Armeekorps sich im Falle der Mobilmachung sehr rasch und sicher aufstellen und mit einem qualitativ dem russischen überlegenen Führerpersonal dotirt sein werden, vielleicht noch keine ersten Bedenken erregen, und wir behaupten auch unsererseits nicht etwa, daß bereits die beantwortende positive Schritte deutscherseits ins Auge gefaßt seien, obgleich dies nicht gänzlich ausgeschlossen ist. Liegt überdies, wie es scheint, die Auffstellung der beiden neuen russischen Armeekorps in den seit langer Zeit für die Ausgestaltung des russischen Heeres maßgebenden Plänen, so bildet sie für die leitenden Kreise keine überraschende, jedoch immerhin eine Maßregel, die, zur Thatsache geworden, ins Gewicht fällt, und mit der zu rechnen ist.

Obgleich, wie bekannt, die Absichten der russischen Regierung überhaupt, und namentlich was eine Ausdehnung in westlicher Richtung betrifft, ausgesprochen friedliche sind, und Russland zur Zeit und auf lange hinaus mehr wie genügend mit der Verfolgung seiner ostasiatischen Interessen China, Korea, Japan und England gegenüber, sowie mit der Zusammenfassung und Entwicklung seiner zentralasiatischen Kräfte durch das neu geschaffene General-Gouvernement, das die bisherigen Militär-Bezirke Transkaspien, Turkestan und Semiratschinsk umfaßt, beschäftigt sein dürfte, so ist doch bei dem Wechsel, dem alles Menschliche unterliegt, die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung auf dem euro-

päischen Festlande nie absolut ausgeschlossen, und der von Preußen und Deutschland stets befolgte Grundsatz, sich auch im tiefsten Frieden auf solche Eventualitäten an entscheidender Stelle vorzubereiten, behält nach wie vor seine volle verpflichtende Kraft. Es hieße die Grundbedingung der Sicherheit unserer staatlichen Existenz aufgeben, wenn man ihn verlassen wollte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Vize-Admiral von Diederichs telegraphirt unterm 25. Januar aus Kiaotschau: „Der Matrose Schulze von S. M. S. „Kaiser“ ist in Tsimo als Posten in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar ermordet worden. Entsprechende Maßnahmen zur Ermittlung der Thäter sind eingeleitet. — Tsimo ist eine innerhalb der neutralen Zone gelegene chinesische Stadt, etwa 48 Kilometer nördlich von dem am Hafen besetzten Orte Ching-tau-fau, in welchem letzterem sich deutsche Garnison, Postanstalt und Verwaltung befindet. In der Zone, also auch in Tsimo, übt das Reich die Hoheitsrechte aus und es steht zu erwarten, daß durch eine exemplarische Bestrafung des Chinesen weitere Versuche dieser Art verhindert werden. — Der Transportdampfer „Darmstadt“ ist am Mittwoch Morgen 8 Uhr wohlbehalten in Kiaotschau eingetroffen. Da derselbe die für Kiaotschau bestimmten Truppen in einer Gesamtstärke von 1300 Mann an Bord hat, so stehen dem Vize-Admiral v. Diederichs ausreichende Kräfte zur Sicherung und Aufrechterhaltung der Ordnung in der neutralen Zone jetzt zur Verfügung.

— Von der neuen Dampferlinie, welche die Hamburg-Amerika-Linie nach Ostasien bis nach Kiaotschau errichtet hat, ging das erste Schiff schon am 25. d. ab. Außerdem sind dort noch verschiedene Schiffe zur Verfrachtung nach Kiaotschau gearbeitet worden; es werden Kräne, Wellblechhäuser und vielfache andere Bauartensilien in großen Mengen verladen. Mit größter Regsamkeit wird an den Aufbau des neuen Kiaotschau gegangen.

— Das Befinden des Fürsten Widmarck läßt zur Zeit wenig zu wünschen übrig. Die Folgen des letzten akuten Anfalles sind behoben. Professor Schwemmer ist seit Neujahr nicht in Friedrichsruh gewesen, gewiß ein gutes Zeichen.

— Oesterreich-Ungarn. Eger, 26. Januar. Von hier wird geschrieben: In Prag gestalten sich die Dinge immer ernster. Das Gefährlichste aber für den ganzen Staat Oesterreich ist wohl die Thatsache, daß die nationalen Reibereien in Militärkreisen einen immer bedenklicheren Umfang annehmen. Wie weit die nationalen Zwistigkeiten bei den Soldaten in Prag bereits gediehen sind, kann man aus folgenden Äußerungen entnehmen, welche der radikale jungtschechische Reichsrathsabgeordnete Dr. Woxa am vorigen Freitag gethan hat; er sagte u. A.: „Die Dinge waren derart, daß selbst beim Militär Unzufriedenheit zum Durchbruch kam und in der Ferdinandolagerne sowohl, als auch in der Cernischen Lagerne Unruhen ausbrachen, daß Streitigkeiten zwischen tschechischen und deutschen Soldaten vorkamen, ja, daß es sogar arge Streitigkeiten zwischen den Offizieren gab. In der Ferdinandolagerne kam es zu einer solchen Schlägerei, daß Alarm geblasen werden mußte, damit derselben ein Ende bereitet werde. Dasselbe geschah in der Josephslagerne, wohin das Militär aus der Ferdinandolagerne geholt werden mußte, um die Ruhe wieder herstellen zu können. Gleich am

anderen Tage nach der Verhängung des Standrechts haben Soldaten in der Kantine die Möbel zertrümmert, somit das Verbrechen gegen das Standrecht begangen. Diese Thatsache wurde aber todtgeschwiegen, weil sonst diejenigen, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bestimmt waren, hätten standrechtlich hingerichtet werden müssen. So etwas gelangte freilich nicht in die Öffentlichkeit.“ Diese Worte sprach Dr. Woxa dem böhmischen Statthalter gegenüber, ohne daß dieser auch nur ein Wortchen des Widerspruches gefunden hätte. Er hat demnach diese traurigen Vorfälle bestätigt. — Der Brief einer in Prag lebenden deutschen Familie giebt Kenntnis von einem Vorfall, welcher zur Kennzeichnung der Vorgänge während der Prager Schreckenstage beizutragen geeignet erscheint. Bei der betreffenden Familie wohnte ein deutscher Gymnasiast aus einer deutsch-böhmischen Provinzialstadt. Derselbe verließ am 30. November v. J. nach dem Mittagessen das Haus und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Der bedauernswürdige Burche ist offenbar ein Opfer der Revolte, die am genannten Tage am furchtlichsten wüthete, geworden. Man hat bekanntlich damals die Todten ohne viele Umstände einfach begraben lassen. Die unglücklichen Eltern des Vermissten erstatteten die behörliche Anzeige, worauf ihnen bedeutet wurde, der junge Mann dürfte wahrscheinlich in der Moldau oder sonstwo verunglückt sein. Und damit war die Sache erledigt. Die Eltern wissen heute noch nicht, was mit ihrem Kinde geschehen. O, du mein Oesterreich!

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Januar. Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wurde hier selbst auch in diesem Jahre wieder in gewohnter Weise durch Zapfenstreich und Bedruck und eine Vorfeier in der Gesellschaft Union festlich eingeleitet. Die öffentlichen und viele Privatgebäude hatten Flaggen Schmuck angelegt. Mittags fand im Saale des Rathhauses ein Festmahl statt, während der Militärverein den Tag durch patriotisches Concert auszeichnete. Der Fest-Actus der Lateinschule fand Vormittag 10 1/2 Uhr im Rathhause, derjenige der Bürgerschule Bern. 9 Uhr in der geschmückten Turnhalle statt. Dasselbst wurde die Feier eingeleitet durch den Gesang des 1. und 2. Verses vom Liede „Sollt ich meinem Gott nicht singen“. Im Anschluß daran verlas Herr Direktor Dennaardt die Worte des 91. Psalmes. Die Klänge der Zuber-Ouverture, von den Herren Hörmann und Kotte auf dem Schulflügel vorgezogen, öffneten in der ruhig heiteren Weise Carl Marias von Weber die Herzen der Hörer für die erhebende Stimmung, in welche der imposante Uebergang zu den kraftvollen Akkorden des „Heil dir im Siegertranz“ die Gemüther so schön versetzt. Aus dieser Stimmung heraus sprachen die Worte des folgenden, von der Schillerin Erna v. Abendroth gut vorgezogenen Prologes, an den sich der frische Gesang des Liedes „Heil dir im Siegertranz“ angeschlossen. Zur Belebung des Interesses an der ersten Arbeit unseres Kaisers und am Schicksale unsrer deutschen Brüder auf fremder Erde trugen die folgenden kernigen Deklamationen der Schüler Johannes Weiß, Emil Jugeit und Arthur Frietze bei, zugleich überleitend zu den Ausführungen der Hefrede. Herr Hörmann sprach im Haupttheile derselben über unsre Kolonien, mit besonderer Berücksichtigung Deutsch-Ostafrikas, u. entledigte sich mit Geschick seiner interessanten Aufgabe. Die Darstellung führte ein in die Geschichte Ostafrikas, ihren gegenwärtigen Zustand, dabei das Leben und Treiben in den Kolonien beleuchtend, und berührte zuletzt ihre Bedeutung

fürs Mutterland. Mit einem Gebet für Kaiser und Reich schloß die Rede, und die Feier fand durch den Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ ihren erhabenden Abschluß.

Eibenstock, 28. Januar. Zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers fand gestern in der hiesigen Turnhalle durch die Schüler und Schülerinnen der Oberklassen unserer Volksschule eine Abendunterhaltung statt. Zum Vortrage gelangten: Die Heinkelmannchen in Köln, eine Märchendichtung, verfasst und komponiert v. Hermann Müller. Vor dieser Aufführung brachten die Herren Formann und Kotte den 1. Satz aus der 1. Beethoven'schen Symphonie für Klavier zu Gehör. Dann festelten die Aufmerksamkeit aller Anwesenden die „Heinkelmannchen“. Dieses nicht ganz leichte Chorwerk wurde von den Kindern vorzüglich gelungen. Die kleinen Sänger lösten ihre Aufgabe in wirklich prächtiger Weise. Man fühlte deutlich heraus, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache waren. Durchweg rein und frisch sangen sie ihre Chöre. Die neckische Schalkheit, der Frohsinn, und wieder die Klagen der Trauer, dies Alles wußten sie ganz allerliebste wiederzugeben. — Eine Lust, eine wahre Erquickung war's auch, wieder einmal der herrlichen Stimme unserer altbewährten „Eibenstocker Nachtigall“, des Fr. Behr, lauschen zu können. In ihrer bekannten Lebenswürdigkeit hatte die genannte Sängerin sich in den Dienst der Schule gestellt und der reizenden Composition Glanz und Schönheit verliehen. Volles Lob gebührt auch Fräulein Frenzel, die in sehr ansprechender Weise den verbindenden Text vortrug. Mit Stolz kann die hiesige Schule auch auf diese Veranstaltung zurückblicken. Wer möchte nicht gern an die früheren Aufführungen: Schillers Ode, Hänsel und Gretel; die heutige reißt sich diesen würdig an. Vergessen sei nicht der Dank an Herrn Kantor Viertel, der schon oft uns so Schönes durch seine jugendlichen Sänger geboten hat. Wir knüpfen hieran die Bitte, daß die gebrühten Schuldirektion auch fernherhin uns solche genußreiche Stunden bereiten möge. — Schließlich möchten wir uns die Anfrage erlauben, ob die „Heinkelmannchen“ wiederholt werden. Es giebt viele, die gestern Abend nicht beimohnen konnten, bei einer nochmaligen Aufführung sich aber ganz gern einstellen würden. Die aufgewendete Mühe könnte dadurch noch nutzbarer gemacht werden.

Eibenstock, 28. Januar. Am Sonntag Abend 1/2 8 Uhr wird der Männergesangsverein „Arion“ zu Schönheiderhammer im Saale des „Deutschen Hauses“ in Eibenstock ein Gesangs-Concert veranstalten, das sich durch ein gut gewähltes Programm auszeichnen wird. Wir wollen nicht verschließen, auch an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam zu machen.

Aus dem 21. Reichstagswahlkreise Annaberg-Eibenstock, 26. Januar. Gestern fand in Schwarzenberg eine von 52 Personen aus allen Gegenden des Erzgebirges besuchte Versammlung des Konserativen Vereins für das obere Erzgebirge statt, in welcher beschließen wurde, die von nationalliberaler Seite vorbereitete Reichstagskandidatur des Hrn. Amtsrichter Dr. Esche in Dresden, früher in Annaberg, zu unterstützen. Der national-liberale Verein sagte zu derselben Zeit in Annaberg, um Herrn Dr. Esche enggültig als Reichstagskandidaten aufzustellen; da derselbe keiner extremen Partei angehört — die gemäßig liberaler Richtung wird für ihn maßgebend sein —, so hofft man, auch die anderen Ordnungsparteien für die Kandidatur zu gewinnen.

Zwickau, 25. Januar. Dritte Strafkammer. Der bereits bestrafte Zimmermann Karl Friedrich Reichel in Eibenstock hatte am 6. September vor. Jahres in der Gaststube der Restauration zum Stern in Eibenstock absichtlich mit einem scharfen Werkzeug in einen seiner vormaligen Wirthschafterin gehörigen Mantel im Werthe von 38 M. mehrere Löcher geschnitten und ihn dadurch unbrauchbar gemacht. Wegen Sachbeschädigung verurtheilte das Königl. Schöffengericht zu Eibenstock am 1. Dezember 1897 den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Dieses Urtheil hatte der Angeklagte ebenfalls mit dem Rechtsmittel der Berufung angefochten. Nach Schluß der heutigen Beweisaufnahme zog es jedoch der Angeklagte vor, sein Rechtsmittel zurückzunehmen, so daß es zu einer Entscheidung nicht kam.

Roschwitz, 26. Januar. Wie jeder Deutsche, mag er das Land seiner Geburt noch so lange verlassen und sich im Auslande ein neues Heim gegründet haben, sich oft und gern seines Vaterlandes erinnert, so wird er andererseits die Stätte, wo seine Wiege stand, seine „Vaterstadt“ nicht vergessen und ihr ein ehrendes Andenken immerdar bewahren. Von diesem Gedanken ausgehend, hat sich hier ein Komitee gebildet, welches am 19. Juni d. J. in „Roschwitz“ ein fröhliches „Heimathsfest“ zu veranstalten gedenkt. In einem zu diesem Zwecke erlassenen Auftrufe heißt es unter Anderem: Wer hätte nicht das Bedürfnis, seine hochgeehrten Lehrer, soweit solche noch am Leben sind, zu begrüßen? Wer hätte nicht Interesse an der fortschreitenden industriellen und handelspolitischen Entwicklung, den vielen baulichen Veränderungen und Verschönerungen seiner Vaterstadt und ihren Einwohnern? Darum laßt uns ein Heimathsfest in Roschwitz feiern, wie es schöner und sinniger nicht gedacht werden kann. Alle Roschwitzer Kinder oder solche, die ihre Jugendzeit dort verlebten — Männer und Frauen, Jung und Alt, ohne Unterschied ihres Alters — werden willkommen geheßen und sind zur Theilnahme an diesem Feste eingeladen. Selbstredend soll dieses Heimathsfest eine durchaus würdige Form annehmen und vorbehaltlich weiterer Beschlässe in einem Begrüßungscomite am 18. Juni, in Hefigottsdorf, Festmahl, Versammlung mit den Bewohnern der Stadt auf freiem Plage und Ball am 19. Juni, dem Haupttage, bestehen und am 20. Juni sollen die öffentlichen Einrichtungen der Stadt, sowie größere industrielle Etablissements etc. besichtigt werden.

Großvoigtsberg bei Rössen, 26. Januar. Ein Verbrechen, durch welches die hiesige Bevölkerung in große Aufregung versetzt worden ist, wurde vermuthlich in der Nacht zum Sonnabend hier verübt. Aufmerksam gemacht durch das Schreien des Viehes, drangen die Nachbarn am Montag Abend in die Wohnung der Holzarbeiterwitwe Köhler ein, um nach der Ursache zu forschen. Als sie in die Stube traten, gewahrten sie in derselben eine Blutlache, welche sofort auf ein Verbrechen schließen ließ. Die Behörde, welche hiervon unterrichtet wurde, fand nach längerem Suchen die ca. sechzigjährige Frau tot in Badofen vor. Neben ihr lag angelehntes Messer. Der Mörder hat demnach die Absicht gehabt, sein Opfer zu verbrennen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den in Schönau bei Schandau wohnhaften Viehhe, der mit einer jungen Verwandten der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhielt und dadurch Eingang bei der Köhler gefunden hatte. Der Mörder, welcher bereits Familienvater ist, hat wahrscheinlich Geld bei derselben vermutet. Seine Verhaftung ist der Polizei sehr bald gelungen. Er wurde hierauf an das Landgericht Freiberg abgeliefert.

Morgenstliche Auf Sachsenrunder Staatsforstrevier wurde am Montag in der 7. Morgenstunde der 22 Jahre alte Tischler Max Langhammer aus Schwabertach ausgetreut mit dem Rücken auf dem Boden liegend erstorben aufgefunden. Selbst-

mord ist ausgeschlossen; vielmehr scheint ein Schlaganfall dem jungen Leben des Bedauernswerthen ein jähes Ende bereitet zu haben.

Sedenstage

zum 25jährigen Regierungsjubiläum König Alberts von Sachsen. (Nachdruck verboten.)

29. Januar.

1871. Einzug des Kronprinzen Albert von Sachsen mit der 14. Infanterie-Brigade in St. Denis. Kapitulation von Paris; 2458 Offiziere und 241,686 Mann strecken die Waffen.

30. Januar.

1851. Die Eisenbahnlinie Dresden-Görlitz geht in den Betrieb des Staates über.

31. Januar.

1871. Der sächsische Staat übernimmt von privater Gesellschaft den Betrieb der Eisenbahn-Linie Zittau-Böbau.

1876. Stiftung des „Allgemeinen Sprechens“.

Der Schmied von Ellerbörn.

Roman von E. v. Borstede.

(9. Fortsetzung.)

Und wie das Mädchen ihre Rechte ausstreckte, ergriff sie der Schmied mit seinen beiden Händen und hielt sie fest.

„Dein Wort von heute, Bärbel,“ sagte er dann mit Frohlocken in der Stimme, „macht alles Vergangene gut; hätte nie gedacht, daß es Dir noch einmal leid thun würde, hartherzig gegen mich gewesen zu sein. Aber, wenn Du weißt, daß Ich's gut mit Dir meine, dann höre meinen Rath und führ' ihn auch aus! Sieh, zum „Ins Wasser gehen“ ist's noch viel zu früh, und überdies, wie würde der Julius triumphiren, wenn das schmuckste Mädchen in den Bergen sich um ihn ein Leid anthäte. Sag' selber, ist er das werth? Gern möcht' ich Dir sagen: bleib' hier in der Schmiede; aber das geht nicht, wie Du einsehen wirst, und ein Wort, das mir ein Recht giebt auf Dich u. Dein Bleiben hier im Haus, möchte ich nicht ausprechen, heute wenigstens nicht, Du könntest das falsch verstehen. Warte einen Augenblick, dann bin ich fertig und geh' mit nach Ellerbörn zum gnädigen Fräulein.“

Hellmann sprach so ruhig, klar und bestimmt, seine einfachen Worte machten auf das gedrochene Mädchen einen so tiefen Eindruck, daß sie seine Entgegnung fand. Ja, er hatte recht. Julius verdiente es nicht, daß sie das Leben abwarf wie ein lästiges Kleid, und die Mutter auch nicht. Und weshalb fürchtete sie Fräulein Ulrike eigentlich? Hatte sie nicht ein reines Gewissen und konnte Bebermann frei und offen ins Auge sehen? Unglück war doch keine Schuld, kein Verbrechen.

„Komm,“ sagte jetzt Friedels Stimme neben ihr, „laß uns gehen, Bärbel!“

Vor der Thür bog er von der Dorfstraße ab und schlug den Fußpfad über die Wiese ein, welche im glänzenden Sonnenschein dalag. Schmetterlinge und Libellen schwebten über dem wogenden Gras, das bunt war von Blumen. Da hob das Berg-Wohlverlei sein kostbares, sternförmiges Haupt empor und dicht daneben die gesiederten Rudolfsblumen, Althee, Wiesenschamkraut und all' die lieblichen Kinder des Lenzes. Sonst hatte Bärbel Sträube voll von ihnen gepflückt und heimgebracht, heute achtete sie nicht auf diese Pracht, langsam ging sie Friedel nach den schmalen Pfad entlang. Auf der Höhe angekommen, mußte sie sich setzen, ihre Kniee zitterten. Der Schmied blieb vor ihr stehen und schaute auf sie herab, in seinem Gesicht war nichts von dem zu lesen, was er bei dieser Betrachtung empfand und doch bestürmten tausend Gefühle sein Herz. Da sah sie, welche sonst nur Spott und Hochmuth gefannt hatte, gebeugt und gebrochen vor ihm, ohne Heimath und Liebe, ärmer, noch viel ärmer als er selbst! Am liebsten hätte er ihre Hand erfaßt und gebeten: „Laß alle Angst und Sorgen fahren, ich bin bei Dir, ich will Dich beschützen! Sieh, ich habe ein Haus, einen Herd, Lamm und sei Herrin über beides.“ Aber nein, noch war die Zeit nicht gekommen.

„Bärbel,“ sagte er freundlich, „kannst Du jetzt weiter gehen, oder bist Du noch schwach? Komm' und lehne Dich auf meinen Arm, dann wird es gehen. So, siehst Du, ich bin doch ein gutes Theil stärker als Du.“

Gundula empfing Hellmann mit der gewohnten Güte, sie hörte seine Auseinandersetzungen ernst und schweigend an, dann sagte sie:

„Das war recht, daß Sie Bärbel zu mir gebracht haben, Hellmann; also ins Wasser wollte die Arme gehen um des Beräthers willen! Wo ist sie denn, holen Sie sie nur herein.“ Und zu dem Mädchen gewendet und ihre Hand ergreifend, fuhr sie fort: „Also Du hattest kein Vertrauen zu mir, Bärbel, wie mir Hellmann sagte, das thut mir leid.“

„O, Fräulein Gundula, sprechen Sie nicht so, mir war so angst, da mußte ich nicht, was ich sagte.“

„Ich verstehe schon, Bärbel, Du fürchtest Dich wieder vor Tante Ulrike; aber das darfst Du nicht. Wir können Dich hier in der Ruine ganz gut gebrauchen, für Hans und Verti zum Beispiel.“

Das große, starke Mädchen stand schweigend da, aber heiße Thränen fielen auf Gundulas kleine Hand.

Die schönen, leuchtenden Augen des Fräuleins hingen lange an den wunderbar den Rücken des Mädchens, dann legte sie ihre Rechte auf Barbaras Schulter.

„Armes Bärbel, komm mit in mein Zimmer und klage mir Dein Leid, armes, armes Ding!“

An der Thür wandte sich Bärbel noch einmal zurück und mit einer schnellen Gebärde Friedel die Hand reichend, sagte sie leise: „Lohn's Gott!“

In leisen Tropfen fiel der Regen vom Himmel. Fräulein Ulrike saß in dem Wohnzimmer zu Ellerbörn im Lehnstuhl am Fenster, nicht weit von ihr Gundula und Susanne; Hans und Verti befanden sich bei Bärbel. Gundula hing ihren Tränen nach, ihre Hände seierten, und Frau Bornow betrachtete sie sinnend von der Seite. Immer wieder und wieder wachte Gundulas Anblick in ihrer Seele die Erinnerung an Heinz und an ihr eigenes, entflohenes Glück. Ihr Geist, welcher so lange in Trägheit versunken war, begann plötzlich sich unermüdet mit der Schwester und ihrem Heil zu beschäftigen.

Nur das Geräusch des fallenden Regens, das Ticken der Standuhr ward vernommen, sonst Stille. Plötzlich that sich die Thür auf und eine der Mägde meldete:

„Herr Rittmeister von Laurin.“

Fräulein Ulrike und Gundula fuhren gleichzeitig von ihrem Sitz empor, die alte Frau grüßte bleich, von Fieberhauern geschüttelt, das Mädchen glänzend vor plötzlich, ungeahnter Wonne. Und da, da erschien er auf der Schwelle, schön und stolz, in voller Uniform, in großer Gala, den Helm in der Hand, und trat vor Ulrike hin.

„Mein gnädiges Fräulein,“ er verneigte sich tief, „ich bin

ein Eindringling in Ihrem stillen Heim; aber ich hoffe auf Ihre Entschuldigung. Darfste ich Sie um eine Unterredung bitten?“

Ulrike hatte ihn abweisen, ihn fortzuschicken wollen; aber er hatte sie überlistet, nun war es zu spät dazu. Sie machte eine Bewegung mit der Hand und trat in das nächste Zimmer. Heinz folgte, sein Lächeln aber grüßte Gundula, die plötzlich angstvoll und bebend da stand und ihm die Hand entgegenstreckte, die er mit heiligem Druck umschloß.

Ulrike stand inmitten des kleinen, eleganten Gemachs und erwartete ihren Besucher. Auf ihrem schneeweißen Gesicht lag eine fast steinerne Ruhe, ihre Haltung war eine majestätische zu nennen. Und Heinz sprach zu ihr von seinem ersten Begegnen mit Gundula, ihrer Liebe zu einander, er bat sie, ihm zu gestatten, dem geliebten Mädchen Hört und Schirm zu sein, in warmen, bewegten Worten, in welche er sein ganzes Herz legte hatte.

Eine lange, lange Pause trat ein. Ulrike starrte den Mann da vor ihr an, als könne sie es nicht fassen, was er zu ihr gesprochen hatte. Heinz sah, wie ihre auf den Tisch gestützte Hand zitterte.

„Herr Rittmeister v. Laurin,“ die Stimme Ulrikes klang leise und tonlos, „nehmen Sie Platz, ich fürchte, wir werden eine lange Unterredung miteinander haben.“

Und als sie Seite an Seite saßen, fuhr sie fort: „Die Leute nennen mich hart und zittern vor mir, und in wenigen Sekunden werden Sie das abschreckende Urtheil über eine alte Frau theilen. Sie wollen eine Antwort von mir, ich wünsche, Sie, gerade Sie hätten mich nicht gefragt!“

„Gnädiges Fräulein,“ über Heinzens Stirn flog ein Schatten, „vergesen Sie nicht bei Ihrer Entscheidung, daß das Glück zweier Menschen in ihre Hände gegeben ist! Ich liebe Gundula über Alles und sie mich!“

„Ich vergesse nichts, Herr v. Laurin,“ ein Anflug der alten Strenge lag schon wieder in Ulrikes Stimme; „aber es ist meine Pflicht, so zu handeln, wie ich thun werde! Noch einmal, ich wünsche, Sie hätten mich nicht gefragt; denn meine Entgegnung ist ein „Nein“.“

Heinz erblaßte bis in die Lippen; großer Gott, es war nicht denkbar, nicht möglich, daß diese Frau ihm Alles jerschlug, was Süßes und Hohes in ihm lebte! Er legte die Hand an die Stirn, von momentaner Schwäche umgewandelt; dann aber richtete er sich empor.

„Das ist zu viel! Weshalb das?“ fragte er ungestüm. „Mein Name, mein Ruf sind tadellos, ich kann Gundula Alles bieten, was ein Weib fordern kann. Und wenn dem selbst nicht so wäre, wenn das Loos meiner Gattin nur ein bescheidenes sein könnte, ich legte meine große Liebe in die Waagschale, und sie stiege!“

Ulrikes Auge hing wie gebannt an dem Antlitz des Mannes, aus dem Begeisterung und Empörung sprach, dessen Blide mit flammendem Strahl die ihre trafen, und ein unsäglich trauriges Lächeln umschwebte ihren Mund.

„Liebe überwindet und überwiegt nicht Alles,“ sagte sie ernst, „es giebt Verhältnisse, welche zwei Herzen — und hätten sie noch so heiß füreinander geschlagen — zu trennen vermögen, und einem solchen stehen Sie und Gundula gegenüber.“

„Sie erlauben, daß ich daran zweifle,“ entgegnete der Rittmeister stolz und kalt; „für mich giebt es nichts, was mich von Gundula trennen kann, nichts, gnädiges Fräulein, und stellten sich Hellen in meinen Weg, ich würde sie fortträumen.“

„Sie sprechen wie ein Mann, nein, lassen Sie mich sagen, wie ein Laurin; denn Stolz und Muth ist ein Erbtheil Ihres Geschlechts,“ verlegte Fräulein Ulrike schnell, „und deshalb bedauere ich, mein Rein trotzdem wiederholen zu müssen. Ja, ich muß es, weil eine Geschichte von Schuld, Schmerz und Thränen zwischen Ihnen und meiner Nichte steht.“

„Schuld, Schmerz und Thränen,“ wiederholte Heinz ungläubig, „wie könnte das möglich sein?“

„Ach, fragen Sie mich das nicht, mich nicht,“ sagte Ulrike leise, „ich weiß es selbst nicht, wie es so kommen konnte. Hören Sie denn die Geschichte, und urtheilen Sie selbst. Vor fast einem halben Jahrhundert gab es zwei Freunde, die hingen treu aneinander, des einen Wohl und Wehe war das des andern. Ihre Zusammengehörigkeit wuchs noch, als die Schwester des älteren des jüngeren Braut ward. Die beiden haben sich geliebt, sehr geliebt sogar,“ ihre Stimme klang müde und tonlos, „da trennte sie ein furchtbares Schicksal. Ein heftiger Streit entzweite die Freunde, es war in lustiger Gesellschaft, die Köpfe waren erhitzt, er endete mit einem Duell und dies — mit dem Tode des einen.“

Heinz hatte Mühe, die Dame zu verstehen, so gedrochener Klang der Ton, in dem sie sprach, die stolze Gestalt sah zusammengesunken vor ihm. Und als er sie anschaute, da wußte er es: sie war die Braut gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Den Brief eines Matrosen aus Kiaotschau veröffentlicht die „Augsburger Neuesten Nachrichten“, in demselben heißt es: Unsere Lage in Kiaotschau ist keineswegs so unerquicklich, wie wir uns vorgestellt haben. Der Platz ist günstig gelegen, unsere Schiffe anfern gut, wir haben nicht weit ans Land und haben Arbeit in Hülle und Fülle, um in dem verwahten Rattenest nur einmal den größten Morast aufzuräumen. Wir sind fast alle Tage an Land und haben mit den bezopften Schönen des himmlischen Reiches unser größtes Gaudium. In ganzen Häufen umschwärmen sie uns, in hellem Nichtsthum schwelgend. Hierig verfolgen sie jeden von uns verzehten Broden Zwieback bis zum Magen und machen köstliche Sprünge, wenn ihnen der eine oder andere von uns ein Stück giebt. Am lustigsten werden die gelben Gesellen, wenn wir ihnen eine leere Wein- oder Bierflasche zuwerfen, es entsteht da jedesmal eine regelrechte Valgerei. Wer die Flasche erhascht, fällt sie sofort mit Wasser, das er dann nach einigem Schütteln mit wahrem Wohlbehagen austrinkt. Als und zu läßt er seine Freunde an der Flasche riechen, aber trinken, nein, ich glaub nicht ums Leben. Wenn wir die Gesellschaft satt haben, oder sie uns bei der Arbeit im Wege ist, brauchen wir den Leuten nur zu sagen, sie sollen helfen, da stehen sie auf und weichen zurück. Pängt dann gar noch unser Obermaat zu schimpfen an, dann nehmen die Chinesen ihre Köpfe unter den Arm und die ganze Sippe rennt spornstreichs ihren Hütten zu, sobald wir oftmals den Bauch halten müssen vor Lachen. Da die wenigsten von uns von dem chinesischen Kauterwelsch etwas verstehen, wird es uns sehr schwer, uns mit den Popptägern zu verständigen. Es kommt auch deshalb zu allerlei ergötzlichen Mißverständnissen. So sollte dieser Tage einer der unsrigen ein paar Pfähle in den Boden schlagen und daran ein Seil befestigen zum Trocknen der Wäsche. Als der Matrose die Pfähle abgesteckt hatte, bedeutete er einem Chinesen durch Gesten, er sollte ihm ein Beil zum Zupflügen der Pflöze herbeischaffen. Der Mann nickte verständnißvoll, ging und brachte einen Pinzel und einen halben Kibel voll — gelber Farbe. Wahrscheinlich hatte er gedacht, wir fingen jetzt an, die chinesi-

ischen über an um an de fällt si der Ch ist von Höffel, haben

einer das R erklärte Auf d Baron Drach gefal das W auf die Ohr d chen e derselb werden schimm wurde hatte

des C nach C seinen in Ec Er ver die B jungen rothen „Picad Statt Stätt betrach die So ein po Muthig gefeiert des „A

I. G

Dr. ju

der

Son

Tage

oder C mit der fast all lungen Schupn die ch

Normalhemden, Unterhosen Jacken, Shlipse

C. G

offe auf Ihre...
 ...aber er...
 ...machte eine...
 ...immer. Heinz...
 ...lich angstvoll...
 ...redte, die er...
 ...Demachs und...
 ...Gesicht lag...
 ...jeztatische zu...
 ...en Begegnen...
 ...zu gestatten...
 ...in warmen...
 ...legt hatte...
 ...den Mann...
 ...r zu ihr ge...
 ...stügte Hand...
 ...kritis Klang...
 ...werden eine...
 ...Die Leute...
 ...en Seufzen...
 ...trau theilen...
 ...gerode Sie...
 ...in Schatten...
 ...Blück zweier...
 ...mbula über...
 ...g der alten...
 ...es ist meine...
 ...einmal, ich...
 ...Entgegnung...
 ...war nicht...
 ...schlug, was...
 ...und an die...
 ...aber rich...
 ...ungestüm...
 ...abula Alles...
 ...selbst nicht...
 ...schreibendes...
 ...schalte, und...
 ...s Mannes...
 ...Blicke mit...
 ...traurigez...
 ...e sie ernst...
 ...hätten sie...
 ...mögen, und...
 ...der Ritt...
 ...mich von...
 ...nd stellten...
 ...nich sagen...
 ...heil Ihres...
 ...eshalb be...
 ...Ja, ich...
 ...Thranen...
 ...Heinz un...
 ...gte Ulrike...
 ...e. Hören...
 ...fast einem...
 ...treu an...
 ...rn. Ihre...
 ...es älteren...
 ...lebt, sehr...
 ...a trennte...
 ...weite die...
 ...en erhigt...
 ...s einen...
 ...gebrochen...
 ...ammen...
 ...te er es...
 ...ot schau...
 ...in dem...
 ...s so un...
 ...günstig...
 ...weit ans...
 ...berwahr...
 ...räumen...
 ...bezopfen...
 ...um. In...
 ...schäftun...
 ...Brodem...
 ...e, wenn...
 ...n lustig...
 ...ne leere...
 ...mal eine...
 ...ie sofort...
 ...währen...
 ...nde an...
 ...s Leben...
 ...Arbeit...
 ...ie sollen...
 ...ann gar...
 ...dineien...
 ...t sporn...
 ...halten...
 ...a chine...
 ...schwer...
 ...ch bes...
 ...le dieser...
 ...schlagen...
 ...e. Als...
 ...dineien...
 ...Dölyer...
 ...brachte...
 ...Farbe...
 ...dineie...

ischen Grenzpfähle aufzurichten. Großen Respekt haben wir den über alle Wägen verkommenen Durcken mit einem aufgestellten Wegweiser eingezogen. Sie sehen das Ding alle für einen Nalgen an und machen lieber einen halbständigen Umweg, damit sie nicht an dem verhängnisvollen Pfahl vorbeizugehen brauchen. Man fühlt sich auch manchmal ordentlich verurteilt, dem einen oder anderen der Chinesen mit einer Tracht Prügel heimzuleuchten, denn nichts ist für ihnen sicher; brauchen können sie einfach alles: Messer, Löffel, Gabeln, Wasserkrüge, Lederfelle, Taschentücher u. s. w., alles haben sie und schon gestohlen.

Ein verhängnisvoller Ruß. Unlängst kam in einer Gesellschaft in Rom das Gespräch auf die Folgen, welche das Rüssen auf das Ohr haben könnte. Ein anwesender Arzt erklärte, daß einem solchen Ruße sehr leicht Taubheit folgen könnte. Auf dem Nachhausewege von dieser Gesellschaft fragte der junge Baron Riccordi, der Besizer des bekannten Cavalleriegenerals, seine Braut scherzhaft, ob sie sich wohl von ihm einen solchen Ruß gefallen lassen und vor den Folgen nicht zurückschrecken würde. Das Mädchen antwortete lachend: „Versuch es.“ Raum war das Wort ausgesprochen, als Riccordi den Kopf seiner Braut auf die Seite bog und ihr einen schallenden Ruß auf das rechte Ohr drückte. In demselben Augenblicke fühlte das junge Mädchen einen stechenden Schmerz im inneren Ohr, und noch in derselben Nacht mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, da die Schmerzen schnell zunahmten. Der Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, ein operativer Eingriff wurde nöthig; er wurde jedoch zu spät vorgenommen, die Dame hatte bereits auf dem Ohr das Gehör verloren.

Ein russisches Stiergefecht. Ein Rittergutsbesitzer des Charkowschen Gouvernements begab sich Geschäfte halber nach Charkow. In seiner Anwesenheit beschloß der Inspektor, seinen Namenstag in glänzender Weise zu begehen und etwas in Scene zu setzen, was bisher noch Niemand dort gesehen hat. Er versiel auf einen Stierkampf. Das Knechteaufgebot bildete die Banderilleros und Picadores. Der Hundewärter ließ einen jungen Stier aus dem Stalle und fuhr demselben statt eines rohen Luchses mit einer bunten Pferdebede vor die Augen. Den „Picador“ spielte der Stallknecht mit der nöthigen Grandezza. Statt der Lanze benutzte er den Dreizack des Heubodens. Der Stier regte sich anfangs gar nicht über den Schmerz auf, sondern betrachtete nur mühselig die beiden Helden. Schließlich ging ihm die Sache doch über den Späß, besonders als der „Picador“ ihm ein paar schmerzhafteste Stiche versetzte. Er stürzte sich auf den Muthigen, warf ihn zu Boden und trat auf ihm herum. Der gefeierte Inspektor, der Veranstalter der Belustigung und Zuschauer des „Festes“, wurde von dem nun rasend gewordenen Thiere so

gefährlich am Unterleibe verlegt, daß seine Ueberführung ins Landhospitalspital erfolgen mußte. Der junge Stiergefächter, welcher weber zum „Balle“ noch zum „Stiergefächte“ eine Einladung erhalten hatte, brachte aus Rache die Angelegenheit zur Anzeige, die nun wegen unerlaubter Theater-Aufführung noch ein Nachspiel vor dem Friedensrichter haben wird.

Eine angenehme Ehe scheint der in Berlin wohnende Arbeiter P. zu führen, welcher die Hilfe einer Sanitätswache in Anspruch nahm. P. erschien dort mit einer erheblichen Verletzung am Hinterkopf, stark geschwellenen Augen und drei eingedrückten Zähnen, sowie zahlreichen Hautwunden, Verletzungen, die er sich, wie er zunächst angab, durch einen Fall zugezogen haben wollte. Auf das Unwahrscheinliche dieser Erklärung aufmerksam gemacht, gab der Verwundete zu, daß er von seiner Frau, wie schon öfter, sehrartig mißhandelt worden sei. Die Verletzungen des Arbeiters waren, wenn auch nicht gefährlich, so doch immerhin so erheblich, daß derselbe eine Zeit lang arbeitsunfähig ist. Er konnte, nachdem er einen Rothverband erhalten, sich wieder in den „Schuy“ seiner Gattin begeben.

Verschnappt. Ein Bräutigam, der sich heimlich den Bart abnehmen lassen, trifft Abends seine Braut, die er lebhaft abkühlt. „Du hast mich also trotzdem wieder erkannt?“ meint er, nachdem er eine Weile mit ihr geschäkert. — Braut (überwältigt): „Ach Gott, jetzt höre ich erst... das bist Du, Georg!“

Die im Jahre 1891 unter thätkräftiger Mithilfe des Directoriums des Sächsischen Gemeindebeamtenvereins gegründete I. Gemeinde- und Privat-Beamten-Schule zu Geyer im Erzgebirge, die der Aufsicht des königlichen hohen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts untersteht, eröffnet am 18. April a. c. ihren 8. Kursus. Der Kursus ist ein zweijähriger. Unternehmer der Schule ist der Stadtrath zu Geyer. Dieser Umstand bürgt dafür, daß auf einen Unternehmerrfolg, wie es bei Privatanstalten kaum der Fall sein wird, verzichtet werden kann. Umso mehr wird auf Gewinnung tüchtiger Beamten, umfassenden und methodischen Unterrichts, Ausstaltung der Schulräume mit den neuesten und besten Lehrmitteln und Beschaffung von Schulräumen, die allen hygienischen Anforderungen genügen, Werth gelegt. Mit Beginn des neuen Schuljahres erhält die Schule mit elektrischer Beleuchtung und Niederdruckdampfheizung versehen weite und gesunde Schulräume. Im Unterricht wird besonderer Nachdruck auf die Unterrichtsgegenstände gelegt, die das Arbeiten in den künftigen Berufen fördern. Vorthelhaft für die Schüler ist es, daß der Bürgermeister und die Rathsbekanntem einer Stadt mit revidirter Städteordnung diesen Unterricht erteilen. Neben der Ausbildung der Schüler zu tüchtigen Stenographen ist seit einiger Zeit auch das Arbeiten mit der Schreibmaschine in den Kreis des Unterrichts gezogen worden. Nimmt man die gesunde Gebirgslage der Stadt, deren geringer Umfang die gute Ueberwachung der Schüler auch während der Freizeiten gewährleistet und die verhältnismäßig billige Unterstanz der Schüler hinzu, so ergibt sich ein Gesamtbild, daß die I. Gemeinde- und Privat-Beamten-Schule zu Geyer allen Eltern, die ihren Söhnen eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Ausbildung für den künftigen Beruf geben lassen wollen, wohl empfohlen werden kann.

Airische Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
 Vom 23. bis 29. Januar 1898.
 Betraut: 4) Arthur Gotthold Winter, Barbier in Rue mit Elise Gerda geb. Baumann hier.
 Gestraft: 14) Walter Conrad Heymann. 15) Elise Dager. 16) Frieda Charlotte Ködel. 17) Fritz Boldemar Winter. 18) Emil Edwin Krauß in Blauenthal. 19) Ernst Albin Kadecker, unebel. 20) Frieda Weidlich in Blauenthal. 21) Lina Olga Siebold. 22) Ernst Paul Heymann. 23) Gertraud Unger.
 Begraben: 9) Fritz Erich, ehel. S. des Gustav Emil Kadecker, Maschinenführers hier, 1 J. 8 T. 10) Martin Johannes, ehel. S. des Hermann Georgi, Handarbeiters hier, 3 J. 1 M. 14 T. 11) Hans Paul, unebel. S. der Emma Wilhelmine Müller hier, 10 M. 14 T. 12) Walter Conrad, ehel. S. des Ernst Albrecht Heymann, Deconomegehilfs hier, 3 T. 13) Hans Emil, ehel. S. des Gustav Emil Spigner, Fabrikarbeiters in Blauenthal, 8 M. 24 T. 14) Karl August Rehner, Handarbeiter hier, ein Schwann, 74 J. 11 M. 23 T. 15) Emil Paul, ehel. S. des Karl Theodor Eichhorn, Maschinenführers hier, 6 J. 11 M. 1 T.

Am 4. Sonntag nach Epiphania:
 Vorm. Predigt: Rom. 13, 8-10. Herr Pfarrer Böttlich.
 Beichte und heil. Abendmahl bleiben ausgelegt. Nachm. 1 Uhr: Beistunde. Herr Diaconus Rudolph.

Airfennachrichten aus Schönfeld.
 Dom, IV post. Epiph. (den 30. Januar 1898.)
 Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Abends 6 Uhr: Missionstunde im mittleren Schulgebäude Zimmer Nr. 6. Herr Diaconus Wolf.
 Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemischer Marktpreis
 vom 26. Januar 1898.

Ware	10 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt. — Pf. pro 50 Kilo
Weizen, fremde Sorten	10 Mt. 50 Pf. bis 11 Mt. — Pf. pro 50 Kilo
sächsl. gelb	9 9 . 55
Koggen, niederl., sächsl.	7 . 30 7 . 65
bierger	6 . 80 7 . 05
brennlicher	7 . 60 7 . 85
fremder	7 . 85 8 . 05
Braugerste, fremde	9 . 25 10 . 50
sächslische	8 9
Futtergerste	5 . 90 7
Kafer, sächslischer, verregnet	6 . 20 6 . 75
sächslischer	7 . 40 7 . 80
preussischer	— —
fremder	7 . 60 7 . 95
Kocherbsen	7 . 25 9
Mahl- u. Futtererbsen	6 . 50 7 . 50
Hen	3 . 70 4 . 30
Stroh	2 . 80 3 . 20
Kartoffeln	2 . 65 3 . 10
Butter	2 . 20 2 . 60 1 .

I. Gemeinde- u. Privat-Beamten-Schule zu Geyer im Erzgeb.

Die von dem Directorium des Sächsischen Gemeindebeamten-Vereins im Jahre 1891 mitbegründete unter kultusministerieller Aufsicht stehende städtische Fachschule eröffnet am 18. April d. J. ihren 8. Kursus. Umfassende fachwissenschaftliche Ausbildung. Anmeldungen baldigst erbeten. Prospekte kostenfrei durch den Stadtrat und die Schuldirektion.

Geyer, am 25. Januar 1898.
Der Stadtrat: Dr. jur. Conrad, Bürgermeister.
Die Schuldirektion: Ernst Junghanns.

General-Versammlung
 der Kranken- und Beerdigungs-Kasse für
 Maschinensticker und Zeichner
 (Eingeschriebene Hilfskasse)
 Sonntag, den 13. Februar 1898, Nachmittag 3 Uhr
 im Deutschen Hause.
Tagesordnung: 1) Einzahlung der monatlichen Steuern.
 2) Ablegung der Jahresrechnung 1897.
 3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.
Der Vorstand.
 Albin Leistner, Vorsteher.

Wollen Sie Ihre Wäsche
 wirklich gut u. vorthelhaft waschen, so lausen Sie
Elfenbein-Seife
 oder **Elfenbein-Seifenpulver**
 mit der Schutzmarke „Elefant“. In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben, doch achte man auf Schutzmarke „Elefant“ u. verlange die echte Elfenbein-Seife von **Günther & Haussner, Chemnitz-Rappel.**

Oberhemden.
 Kragen, Manschetten
 Chemisches, Servietten
 Normalhemden, Unterhosen
 Jacken, Shlipse
C. G. Seidel, Eibenstock.

40-50 Centner gut eingebrachtes **Heu**
 hat zu verkaufen.
Ernst Mühlig, Bäckermstr.

Zu haben
 in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Für die **Städte** werden geübte **Ausbefferinnen** gesucht. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Zur Konfirmation
 schwarze und farbige Kleiderstoffe
 sehr billig.
C. G. Seidel.

Möbel!
 Größtes Möbellager von Chemnitz, eines der größten i. Deutschland.
 Unser Lager nebst damit zusammenhängender Möbelfabrik sind in Folge ihrer großartigen Einrichtung eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges in Chemnitz geworden.
Interessenten und vor allen Dingen Verlobten
 empfehlen wir daher die Besichtigung derselben, **Ausstellungsräume** ca. 2500 qm groß mit 101 compl. eingerichteten Zimmern.
Julius Köhler Nachf.
 Möbelfabrik mit Dampfbetrieb
 Chemnitz, innere Klosterstr. 12/14.

Dank.
 Bei dem Begräbniß unseres lieben Gatten, Groß- und Schwiegervaters, des Handarbeiters **Carl Rehner** fühlen wir uns gebunden, allen Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern innigsten Dank auszusprechen. Eibenstock, d. 28. Januar 1898.
Die trauernde Wittwe nebst Hinterlassenen.

60 Ctr. Heu
 sind zu verkaufen bei **Heinrich Vogel, Mohrenstr.**

Einen Aufpaffer
 sucht sofort bei hohem Lohn **Paul Köhler.**

Einen guten Aufpaffer
 sucht sofort **Paul Glüss.**

Ein geübter Seidensticker
 gesucht. **Rudolph & Georgi.**

Rechnungs-Formular
 empfiehlt **E. Hannebohn.**

Wer seine Vögel
 naturgemäß pflegen und gesund und sangeslustig erhalten will, füttere nur **Voss'sches Singfutter** f. Canarien-, Voss'sches Drossel-, Nachtigallen-, Papageien-, Cardinal-, Prachtfinken-, Dompfaffen-, Lerchen-, Meisen- und Specialfutter für einheim. Finken. Nur echt in versiegelten Packeten mit der Schwalbe erhältlich in Eibenstock bei **Herrn Pöhland.**
 Dort umsonst das Schriftchen „Der kleine Rathgeber“ zur Vogelpflege. — Preis-Listen über Käfige, Aquarien, und Vögel gratis und franko durch **Gustav Voss, Hoflieferant, Köln a. R.**

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Cie.
 (Commanit-Gesellschaft)
 zu Köln a. Rhein.
 Lieferant zahlreicher Apotheken sowie städtischer und ständlicher Krankenanstalten, etc.
COGNAC
 von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
 * zu M. 2.— pr. Fl.
 * * * * * 2.50 — — Die Anzahl der * * * * * 3.— — — versend. Coenckers * * * * * 3.50 — — Inhalt: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie der meisten französischen Cognacs und ist derselbe von einem solchen Staatspächter aus als ein zu betretten.
 Alleinige Niederlage (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen) für Eibenstock bei **Max Steinbach**, für Carlsfeld bei **Th. E. Müller.**

Einen guten Aufpaffer
 sucht sofort **Paul Glüss.**
Rechnungs-Formular
 empfiehlt **E. Hannebohn.**

Englischer Hof.

Während des **Vodkierfestes** am Sonnabend, Sonntag u. Montag

Gr. humoristisches Gesangs-Concert

und Vorstellung der beliebten vogtländischen Truppe **Hermann Rath**. Beginn der Vorstellungen Sonnabend Abend 7 Uhr.

Montag:
Großes Schlachtfest. Fleisch, Abds. frische Wurst mit Sauerkraut. Es ladet ganz ergebenst ein
Max Berger.

Gasthof zum Bockautthal, Wildenthal.

Sonnabend, Sonntag und Montag, vom 29. bis 31. Januar:

Großes Vodkier-Fest

mit humorist. Gesangsvorträgen, wozu ergebenst einladet
Emil Gnüchtel.

Stadt Dresden.

Morgen Sonnabend, Sonntag und Montag großes

humorist. Vodkier-Fest.

Auftreten der Specialitäten-Gesellschaft **C. Storch** aus Glauchau, 5 Damen, 4 Herren. Hoch großartig. Unterhaltung einzig.

Montag: **Schlachtfest.** Vormittag **Wellfleisch**, Nachmittag frische Wurst. Um recht zahlreichen Besuch bittet
A. Mothes.

Feldschlösschen Eibenstock.

Montag, den 7. Februar 1898, Abends 8 Uhr:

Grosser Öffentlicher Volks-Maschinenball

mit Prämiierung der drei schönsten Masken.

Prämien: Eine hohelegante Damen-Uhr, ein goldener Ring und eine Flasche Champagner.

Ununterbrochen Promenadenmusik. Demaskierung 10 Uhr.

Hierauf: **Grosser Fest-Ball.**

Eintrittskarten 75 Pf. Zuschauerkarten 50 Pf.
 Eintrittskarten sind nur im „Feldschlösschen“ zu haben.

Mein neu renovirter, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteter Saal ist großartig decorirt und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
Emil Scheller.

Gesellschaft „Freundschaft“.

Die geehrten Damen, welche sich am **Maskenball** betheiligen, werden gebeten, dem Unterzeichneten sofort die gewählten Costüme namhaft zu machen.
A. Wedell.

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag, den 31. d. Mts., Abend 1/2 9 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung.

Tagesordnung wird durch Rundschreiben bekannt gegeben. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.
 Der Vorstand.

Für Maskenzwecke.

Seidenstoffe

in farbig und bunt chinesisch, hellfarbige Samme empfiehlt
C. G. Seidel.

Gas-Artikel,

als: **Stahllicht-Brenner, Leuchten, Zylinder, Gaslochapparate, Gas-Gummischlauch** u. s. m. liefert billigst und empfiehlt sich zum Anbringen genannter Artikel bestens
C. E. Porst.

Die Hochweiner kommen!

Bürgergarten.

Heute Sonnabend: **Gebackene Schinken mit Kartoffelsalat.**
 Montag und Dienstag: **Schlachtfest.**
 Montag, von Abends 6 Uhr an **Wellfleisch**, Dienstag Vormittag **Wellfleisch**, von Nachmittag 3 Uhr an **frische Wurst mit Sauerkraut.** Freundlichst ladet ein
Theodor Fiedler.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Kleiner Sprotten Köpflinge.
 Del-Sardinen
 Ruff, Sardinen, Sardellen
 Fischsalat, Sering in Gelee
 Sering in Aspice, Sering in Weingelee
 Senfheringe, Gewürzheringe
 Geräucherte Seringe
 Bismarckheringe, Corned-Beef
 Echte Parzer Bierkäse, Limburg, Schweizer und Stangenkäse
 sowie sämtliche Conserven nur in hochfeinen Qualitäten empfiehlt
Paul Herm. Huster,
 Poststraße.

Millionen

trinken **Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee.**

Prämiirt mit der goldenen Medaille u. Diplom auf der Leipziger Ausstellung 1897 für Natur-Heilkunde.

General-Vertreter: **Carl Giesecke,** Leipzig-Platzwitz.

Deutsches Haus, Eibenstock.

Morgen Sonntag, den 30. Januar, Abends 1/2 8 Uhr:

Großes öffentl. Gesangsconcert m. Ball

vom Männergesangsverein „Arion“ aus Schönheiderhammer. Den geehrten Besuchern sichern einen genussreichen Abend zu
Oscar Schneider, Robert Köhler jr.,
 Gastwirth. Vorstand.
 Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **G. Emil Tittel, Herm. Pöhlend** und im Deutschen Haus. **Raffenspreis 50 Pf.**

Singer's Restauration.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag **Anstich von 8 Vodkier.**
 Montag: **Schlachtfest,** wozu ergebenst einladet
Hermann Singer.

Ein Sohn

aus achtbarer Familie, welcher Lust hat die **Brod-, Weiß- und Feinbäckerei** gründlich zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in **Auerbach i. B.** nächste Ostern in die Lehre treten. Näheres bei
Max Berger, Engl. Hof.

Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 22jähr. ap-probirtor Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden“.

Feldschlösschen.

Morgen Sonntag, den 30. Januar:
 Zur Einweihung der neu restaurirten Localitäten

Concert und Ball.

Der Speisesaal mit gehender Fontaine ist geöffnet. Anfang Abends 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Emil Scheller.

Vorläufige Anzeige.
 Dienstag, den 1. Februar.

II. Abonnement-Concert

im Saale des „Feldschlösschens“.
G. Oeser.

Schützenhaus.

Heute Sonnabend v. Abds. 9 Uhr an
Karpfenausspielen.
 Es ladet freundlichst ein
G. Becker.

Atelier für Künstliche Zähne

unter Garantie für beste Qualität, gutes Passen, feinste Ausführung und Verwendung beim Kauen zu billigsten Preisen. **Plombiren** mit besten Füllungen und guter Ausführung, **Umarbeitungen** und **Reparaturen.**
H. Scholz am Neumarkt.

Die Hälfte der zweiten

Etage

am Neumarkt ist zum 1. April oder später anderweit zu vermieten.
H. Lohmann.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist **concessionirt** und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt u. **berühmt**, worüber **viele Tausende** von Bescheinigungen sprechen. A Flacon 1 Mark zu haben bei
E. Hannebohn.

Laubsäge-Holz

pr. 1 Mtr. von Mk. 1.— an.
 Verlagskatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis.
G. Schaller & Comp.,
 Konstanz, 3 Marktstraße 2.

Deutsches Haus.

Heute Sonnabend:
Sauere Flecke.

Heute Sonnabend Abends 9 Uhr
Scheiben-Schiessen.

Für 1. April bei gutem Lohne eine

Köchin

gesucht, welche Hausarbeiten übernimmt. Offerten unter **H. B. 100** an die Exped. d. Bl.

Eine Siebelftufe

mit Hammer ist an alleinstehende Leute sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl. Blattes.

Lebende Karpfen

empfehlen
Max Steinbach.

Hustenheil

in Packeten à 10 Pf. zu haben bei:
Bornh. Löschor, Rich. Schürer, Emil Zouner, Ludwig Hendel.

N. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 30. Jan., Nachm. von 3 bis 5 Uhr: **Einzahlung.**
 Der Vorstand.

Handstichmaschinen

in gutem Zustande und noch im Gange befindlich verkauft billigst
Louis Apitzsch, Plauen i. B.

Eine Siebelftufe

mit 2 Stubenkammern sofort zu vermieten bei
F. H. Bahlig, Mohrenstr. 10.

Lebende Karpfen

empfehlen
Max Steinbach.

Eine Tambourierin

und ein **Stückmädchen** werden per sofort gesucht.
Unger & Nowatzky.

„Liederkrantz“.

Heute Sonnabend beim **Brötele.**

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für die Monate Februar u. März werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
 Die Exped. d. Amtsbl.

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
 26. Jan. — 2,0 Grad + 1,0 Grad.
 27. „ — 1,5 „ 0,0 „

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.